

Nr. 229.
Wirth,
 findet sofortige
 Sohn hier.
 täglich zwischen 8 und
 drei Rosenfeldgasse
 (735) 3-3
ung
 bestehend aus vier
 Guehör,
 9, 1. Stock.
gesucht
 welche nebst allgem.
 Specialität
 u. Ziegelei-
 EN
 Siegel A. G. 4270
 Wien, I.
Hals
 (num avo) ist ein vorzüg-
 liches Mittel, dieses durch
 die Wärme in einzelnen Di-
 giten zu erreichen, nicht zu
 den Kälte, Wer daher
 Hals, Brust, Lungen,
 Asthma, Athemnoth,
 Bluthusten etc. etc.
 den Kalm zur Linderung
 bereite sich den Absud
 von 3 4 Eulien, bei
 Harz, erhältlich ist,
 und Attesten gratis.
unitätskaale
g
abrik
 (751) 1-2
 vor der General-
ath
kerzen-Fabrik.
 tion der Stimm-
alon
 versäume
 des, Pianinos
 nur zu oft
 alten Instru-
 auch sehr
 immer recht-
 ihre reiche
 (192) 15-25
mmen.
lber
fliegen.
les Un-
 Handlung;
 Apotheke,
 oberster:
 es: Franz
 461's
 (192) 6-13

erscheint täglich, mit Ausnahme der
 Tage nach Samstags- und Festtagen.
 Abonnementspreis:
 in loco: 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ — „
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
 Monatlich . . . 85 „
 Mit Zustellung ins
 Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverendung:
 in Inland:
 Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
 in Ausland:
 Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
 Für die Reaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurück-
 gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
 genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Bintzerstraße 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expediti-
 onen in Budapest: Haasen-
 stein & Vogler, A. V. Gold-
 berger, in Wien: A. Oppelik,
 Haasenstein & Vogler, Rudolf
 Mosso, M. Duker Nachf. (Max
 Asgenfeld & Emerich Lesner),
 H. Schalek, J. Danneberg;
 in Berlin, Hamburg, Paris:
 Haasenstein & Vogler; in
 Frankfurt a.M.: Haasenstein
 & Vogler, G. L. Dausbe & Co.
Interrationspreis:
 Der Raum einer einseitigen
 Carmonbelle kostet beim ein-
 maligen Einrücken 7 fr., das
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
 5 fr. 5. B., resp. der Stempel-
 gesetz 2 30 fr.

Titul-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 230. Hermannstadt, Mittwoch den 6. October 1897. 113. Jahrgang.

Nach dem Zaunel.

Im Tone der Bitterkeit und des Schmerzes erstattete der vor wenigen Monaten noch sehr kriegerische Ministerpräsident Kalli der griechischen Kammer Bericht über den Friedensvertrag, welchen die Mächte ratificirt haben. Wir begreifen, daß ein solches Referat dem Staatsmanne keineswegs angenehm sein konnte. Ebenso begreiflich ist's, daß hierob in Griechenland kein Freudenfeuer angezündet und Ministerpräsident Kalli von der Deputirtenkammer in heller Begeisterung auf die Schultern nicht gehoben wurde.

Das wird jedoch jeder Einsichtige begreifen — und dem wird auch das griechische Volk sich nicht verschließen —, daß nach Verflüchtigen des Aufwals auch die Stunde des Jählens schlägt. Die Vorlage des Friedensvertrages ist lediglich die Rechnung des Zahlelers; die Kosten der Unterhaltung müssen beglichen werden. Wenn der Mensch nach einem wüsten Gelage wieder nüchtern wird, findet er kein besonderes Vergnügen darin, für die von ihm zertrümmerten Spiegel, Fensterkränze, Weinschalen, Gläser Schabenerz zu leisten. Traurige Thatsache ist's dennoch, daß er den Schaden angerichtet und dafür aufkommen muß.

Die klagzämerlichen ernüchterten Griechen wollen sich nur schwer entschließen, daß Europa sie ernstlich gewarnt, keinen Krakehl zu machen, weil die Unterhaltung theuer zu stehen kommen könnte. Ja, damals fühlten sie sich unter der demagogischen Führung Deljanis' als Nachkommen des Leonidas; in ihrer großmüthigen Kampfeslust war ihnen der warnende Ruf rein Wuth und blind und trunken ließen sie sich in einen Krieg hineinziehen, dessen Ausschlaglosigkeit in ihrer Verblendung nur sie allein nicht begriffen.

Die Türkei hat den Gernegroß niedergeworfen; der Kampfesrausch ist verraucht. Deljanis, der das Unglück verschuldet hatte, trat nach dem Verlust von Larissa und nach den übrigen verlorenen Schlachten gleich einem verwundeten Löwen zurück und in seine Stelle trat Kalli, um zu retten, was zu retten noch möglich war. Jedenfalls erwies er seinem Vaterlande einen Dienst, als er sich eine Partei schuf, um den sinnlosen Krieg einzustellen und die Vermittlung des europäischen Concertes bei den Friedensverhandlungen erwirkte.

Was dachten er und Griechenland von dem Wesen dieser Vermittlung? Doch nicht etwa, daß die Mächte die Türkei zu einer Kriegentschädigung verhalten und den Sieger unter Aufsicht stellen werde? Denn daß ein verlorener Feldzug einen Verlust nach sich zieht, ist doch offenbar! Daß nun Griechenlands Verlust größer ist, als es denselben ohne Allianz ertragen könnte, darüber braucht man nicht sentimental zu werden, da ja auch sein Untergang größer war, als seine Kraft.

Das Einzige, was Griechenland noch im Interesse seiner Reputation thun könnte, ist, daß es sein Mißgeschick mit Ergebung trage und mit Würde seine Beute bezahle. Zu bedauern ist, daß es sich auch jetzt noch dagegen sträubt. Herr Kalli jammert wie ein altes Weib und schmählt das europäische Concert. Er schimpft auf die Türkei und vornehmlich auf Deutschland, dem er vorwirft, nur im eigenen Interesse gehandelt zu haben. Zwar weiß Jedermann, daß in der türkisch-griechischen Angelegenheit unter allen Mächten gerade Deutschland die allerwenigsten speciellen Interessen hat, trotzdem aber am entschiedensten gegen die griechischen Forderungen aufgetreten ist, als es für diese noch nicht zu spät war, Vernunft anzunehmen,

weil Deutschland mit seinen Bundesgenossen eben den Frieden wagt, den die griechische Kopflosigkeit im höchsten Maße gefährdete.

Weiterhin sprach natürlich und entschied das natürliche Recht des Siegers, welches dann die Gerechtigkeitsliebe des europäischen Concertes erzwang. Dieses hat die türkischen Forderungen ermäßigt, doch ist's klar, daß Etwas in jedem Falle zugebilligt werden mußte. Der Sieg kostete den Türken viel, daher gebührt ihm rechtlich Entschädigung, gleichwie es in der Ordnung ist, daß Griechenland die blutigen Proceßkosten trage. Auch das steht außer Zweifel, daß ein idealer Gedanke, auf's Papier hingeworfen, die in reeller und klingender Münze gezahlten Kriegskosten nicht deckt. Die Türkei kann mit Recht Bürgschaften auch dafür beanspruchen, daß sie die Kriegentschädigung von dem keineswegs sehr vertrauenswürdigem Griechenland erhalte, wie auch dafür, daß sie gegen ähnliche Angriffe für die Zukunft durch eine entsprechende Grenzregelung sichergestellt sei. Das sind lauter selbstverständliche Sachen, die nur der für selbstverständlich halten mag, durch den sie herbeigeführt worden sind. Wir können uns darüber nicht wundern, aber auch nicht so sentimental sein, um Griechenland wegen dieser Wendung der Dinge zu beklagen.

Dem armen Kalli mag das Herz brechen, wenn er über die unänderlichen Thatsachen Rechenschaft ablegt. Allein unerfindlich bleibt, daß Deljanis als Cato Cenfor aufzutreten und die schweren Friedensbedingungen zu bekräftigen wagt, da doch er selbst es ist, der mit dem von ihm gebrochenen Krieg den schweren Frieden verschuldet hat. Nun will Deljanis wieder der wackere Hühnerhals sein und die griechische Nation führt — gleich dem Hirtenjungen Petros' — einen wüthigen Hieb auf den armen Kalli Haupt, verwirft das Vertrauensvotum für ihn und Kalli gibt seine Demission, was aber an der Lage der Dinge nichts ändert; nun, die Griechen haben wenigstens ihr Mißthun an einem Sündenbode geküßt.

Es wäre wirklich hohe Zeit, daß sie endlich Vernunft annehmen. Die Last, die sie sich selbst aufgewälzt, müssen sie schon tragen und das wird für sie um so leichter sein, mit je bescheidenlicherem Apparat sie es thun. Griechenland befindet sich zwar in keiner rothigen Lage, es kann aber von den Franzosen lernen, die aus einer verhältnißmäßig viel schwierigeren Lage herausgekommen sind, weil sie sich gerade im größten Unglück auf die höchste Stufe der nationalen Würde emporschwangen. Dazu aber, daß eine Nation dies vermöge, ist vor Allem erforderlich, daß sie Würde besitze.

Die Griechen haben bis noch nicht bewiesen, daß sie von diesem kostbaren Artikel am Lager haben; hoffen wir, daß sie mit der Zeit dennoch etwas von dieser unentbehrlichen Tugend den Nationen aufweisen werden.

Das Finanzexposé Vilinski's.

Die Steigerung des Erfordernisses sei das Resultat langwieriger Verhandlungen zwischen dem Finanzministerium und den einzelnen Ressortministern. Dasjenige, was bei den gemeinsamen Ausgaben das effective Plus ausmache, habe der Minister nicht in das Realimare einstellen können, weil es noch keinen Delegationenbeschluss über die Ausgaben für 1898 gebe; dafür sei aber der Ueberschuß mit 3,900,000 fl. eingestellt worden, weil eine gewisse Summe, deren Höhe nicht genau bekannt war, vorgehalten werden mußte, um die dann durch die Delegationen festzusetzenden Mehrausgaben auf diese Weise zu decken. In seinen weiteren Ausführungen bemerkt der Minister, daß das Jahr 1898 ein finanziell kritisches sein werde, weil eine Reihe

alter Einnahmen entfallen, an deren Stelle unsichere Einnahmen treten. In Folge der Steuerreform werden von den bisherigen Einnahmen entfallen: an Erwerbsteuer 127, Einkommensteuer 334 Millionen Gulden. Am 1. Januar 1898 werde der zehnerprocentige Nachschuß von der Hauptsteuer in Kraft treten, was 67 Millionen betrage, sowie der Nachschuß von der Grundsteuer mit 25 Millionen Gulden. Im Ganzen werde der Entgang an bisherigen Steuern 578 Millionen Gulden ausmachen.

Im nächsten Jahre werden Mehrausgaben von ungefähr 40 Millionen Gulden zu decken sein. Wäre es möglich gewesen, die drei Consumsteuern (Branntwein, Bier- und Zuckerversteuer) gemäß den mit der ungarischen Regierung getroffenen Vereinbarungen zu erhöhen, so hätte man diese Mehrausgaben damit decken können, weil man von diesen Steuererhöhungen eine Mehreinnahme von 40 bis 42 Millionen Gulden erpöfste.

Parallel damit — fährt der Minister fort — ist eine Action ge-
 laufen, welche bisher von der Regierung intern gehalten wurde, über
 welche ich aber dem Hause Mittheilung machen möchte. Seit Jahresbeginn
 wird hier der Wunsch ausgesprochen, unter lebhaftem Beifall und ziemlich
 unangenehmen Bemerkungen gegen die Regierung, daß das Lotto aufgehoben
 werden solle. Es ist vor einem Jahre die analoge Action, wie sie in Ungarn
 durchgeführt wurde, auch hier angeregt worden. Damals wurde der öster-
 reichischen Regierung in der Journalistik der Vorwurf gemacht, daß sie sich
 hätte überflügeln und überraschen lassen. Dies ist nun nicht der Fall ge-
 wesen. Der ungarische Finanzminister hat in lokaler Weise mir seinen
 Plan mitgetheilt und mich gefragt, ob ich bereit wäre, eine analoge Action
 in Oesterreich einzuleiten. Ich habe nicht den Muth gehabt, dies zu thun,
 eine Action zu unternehmen, deren Zweck es ist, einen Vertrag mit einer
 ausländischen Capitalgesellschaft zum Betriebe einer Classenlotterie zu schließen.
 Eine solche Action wollte ich nicht inaugurations, denn erstens ist eine Classen-
 lotterie ebenso eine Lotterie und ebenso unmoralisch, wie unser jetziges Lotto,
 und zweitens — ich begreife zwar die ungarische Regierung, weil es sich
 bei ihr um 1 1/2 Millionen gehandelt hat, wogegen es sich bei uns um
 8 1/2 Millionen Gulden gehandelt hätte — wollte ich es nicht riskiren, mit
 einer Capitalgesellschaft, welche wahrscheinlich eine ausländische gewesen wäre,
 einen Vertrag abzuschließen, durch welchen dieser Capitalgesellschaft eine so
 große Einnahme in die Hand gelegt worden wäre, und wobei wir auch
 Gefahr laufen, daß, falls diese Gesellschaft noch Bankrott macht, die Regierung
 zwar die Caution zurückbehalten kann, aber der Staat dann die Lotterie in
 eigener Regie betreiben muß, was mir nach meiner Ueberzeugung durchaus
 nicht convenirt. (Sehr richtig! recht.) Diese Art der Aufhebung der
 Lotterie, beziehungsweise ihr Austausch gegen die Classenlotterie wäre wohl
 auch dem Abgeordneten Roser nicht angenehm gewesen (Heiterkeit), und
 auch deshalb, weil er doch eine Autorität in dieser Sache ist, habe ich Be-
 denken getragen, in dieser Form das Lotto aufzuheben.

Ferner hat das hohe Haus den Wunsch geäußert, daß man den
 Zittungs- und den Rollenstempel aufheben möge. Die Regierung steht
 auf dem Standpunkte, daß sie principiell gegen diese Aufhebung nichts ein-
 zuwenden hat, aber mit Principien allein kann man keine Dedung finden.
 (Rufe links: Die Cassenbestände!) Die Cassenbestände sind auf das Minimum
 reducirt, und man kann nicht wirtschaften, wenn man keine Cassenbestände
 hat. Ich habe für den Fall, daß inzwischen der Ausgleich vollendet worden
 wäre und jene 40 Millionen durch die Consumsteuern Dedung gefunden
 hätten, den Plan gehabt, eine neue Steuer vorzulegen. Es gibt zwar keine
 sympathischen Steuern . . . (Rufe auf der äußersten Linken: Die Börsen-
 steuer!) Diese wird schon am 1. November in Kraft treten . . . (Rufe
 auf der äußersten Linken: Ja, mit zwei Kreuzern!) Nein, mit fünfzig
 Kreuzern. Ich konnte mir keine andere Steuer ausdenken, als eine solche,
 die zwar an und für sich nicht populär ist, aber finanziell gut wirken kann,
 eine Steuer, die schon von den früheren Regierungen in Aussicht genommen
 war: die Transportsteuer. Eine ihrer Hauptschwächen besteht darin, daß
 sie so wirkt, wie eine Tarifserhöhung. (Sehr richtig!) Die Transportsteuer
 sollte für den Personentarif 12 Percent betragen.

Feuilleton.

Verkannt.

Roman von D. Elser.
 (5. Fortsetzung.)

„Wohlbald? Gefällt es Ihnen hier nicht?“ fragte Frau v. Santen.
 „O gewiß, gnädige Frau“, erwiderte Minna. „Aber wenn man an
 die große Stadt gewöhnt ist, kommt es einem hier etwas zu einsam vor.
 Im Sommer geht es noch an, aber im Winter — zumal die gnädigen
 Herrschaften diesen Winter nach Italien reisen werden — da gibt es dann
 hier wenig für Unserens zu thun! Ich wäre der gnädigen Frau sehr dankbar,
 wenn gnädige Frau mich empfehlen würden.“
 „Darauf läßt sich ja noch sprechen. Einstweilen hat es doch wohl
 keine Eile.“

„Nein, nein, gewiß nicht! Frau Baronin sind ja außerordentlich
 freundlich und gut . . . darf ich der gnädigen Frau noch eine Tasse
 Chocolate reichen?“
 „Ich danke. Wollen Sie so freundlich sein, mir den Weg in den Park
 zu zeigen. Komm, meine Maus, mein Liebling . . . bis zum Frühstück
 habe ich wohl noch Zeit?“

„Das Frühstück wird um neun Uhr auf der Veranda servirt. Gnädige
 Frau haben also noch über eine Stunde vor sich.“
 „Gut. So kommen Sie!“

Inzwischen hatte Dortchen dem Kinde ein leichtes weißes Röschchen an-
 gezogen und ein Sommerhütchen aufgesetzt. Jetzt reichte sie ihrer jungen
 Herrin den breiten Wimperhut, den ein großer Strauß bunter Feldblumen
 schmückte. Elfriede ergriff die Hand ihres schon ungeduldigen Tochterchens
 und folgte Minna durch die hallenden Corridore des Schlosses.

In der Ruhe des frühen Morgens lag das Schloß da. Lautlos
 ordneten die Hausmädchen die Zimmer. Jean bedachte auf der Veranda

bereits den gemeinsamen Frühstückstisch, leise die Melodie einer Operetten-
 arie pfeifend, und nur aus der Küche im Souterrain schallte Klappern der
 Zeller und Tassen und erkündete die plaudernden Stimmen der Köchinnen.

„Wenn gnädige Frau die Treppe hier hinunter gehen, kommen gnädige
 Frau auf kürzerem Wege in den Park, als über die Veranda.“ sagte Minna,
 eine kleine Seitenthür öffnend, welche Elfriede bislang nicht bemerkt hatte.
 „Die Treppe.“ fuhr das Mädchen fort, „führt zu dem Thurm, in dem der
 junge Herr Baron sein Zimmer hat.“

„Baron Arno?“
 „Ja, gnädige Frau.“
 „Ich danke Ihnen, ich finde mich nun schon zurecht.“
 „Soll ich das Kind nicht die Treppe hinaustragen?“
 „Nein, ich danke. Ich werde Elfriede selbst tragen. Komm' her,
 Maus, Mama will Dich auf den Arm nehmen.“

Die Kleine schlang zärtlich die Armechen um den Nacken der Mama.
 Vorsichtig stieg Elfriede die schmale Wendeltreppe hinab. Einen Augenblick
 sah Minna der gnädigen Frau nach, dann suchte ein schnippisches Lächeln
 über ihr lachendes Gesicht; sie drehte sich rasch und gewandt auf den
 Gängen ihrer hohen Stiefelschuhe um und ging, ein Liedchen summend, nach
 dem Zimmern Frau v. Santen's zurück, um Dortchen beim Austräumen
 zu helfen.

Thauträufel, im Glanze der Morgensonne erstrahlte der herrliche Park,
 in dem Blumenbeete mit weiten Rasenflächen und grünen Gehäusen ab-
 wechselten. Man sah, daß seit Generationen sorgsame Hände den Garten
 gepflegt hatten. Jede Zeit hatte einen Theil des Parkes ihren Charakter
 ausgeprägt. Dort erhoben sich dunkle, schwarzgeschmiedene Toxusbänke im
 Styl König Ludwig's XIV.; hier breiteten sich die weiten Rasenflächen eng-
 lischer Gartenanlagen aus und dort wieder hatte man eine künstliche Wildnis
 mit Felsen, Wasserfällen und prächtigen Gruppen alter Bäume angelegt.
 Statuen, griechische Götter und Helden bildeten überall aus dem sonstigen
 Grün hervor und auf dem großen Rasenplatz vor der Veranda stieg eine
 Fontaine wohl fünfzig Fuß hoch zum Himmel empor, um plätschernd in ein

weites Bassin niederzufallen, in dem kleine, zierliche Fische wie goldene und
 silberne Pfeile hin und her schossen.

In dem einsamsten, romantischen Theil des Parkes war eine Eremitage
 errichtet, ein kleines Vorkenshäuschen im Schweizer Styl. Aus dem nahen
 Felsen sprudelte ein Quell silberhell hervor und eilte in gurgelnden
 Rauschen über die bemossenen Steine, um weiter unten einen kleinen, vom
 dunklen Gebüsch umrahmten Teich zu bilden. Die Thür des Vorkenshäuschens
 beschattete ein mächtiger, vielhundertjähriger Eichenbaum, unter dem sich eine
 Ruhebank erhob.

Hier ließ sich Elfriede nieder, nachdem ihre kleine Maus müde vom
 Herumstreifen geworden war. Zu ihren Füßen spielte das Kind in dem feinen,
 weißen, trockenen Sand und baute aus bunten Kieselsteinen und Blumen Häuschen,
 von kleinen Gärtchen umringt.

Gedankvoll blickte die junge Frau in das Grün der Büsche. Eine
 weiche, glückliche Stimmung überkam sie. Seit langer Zeit hatte sie den
 Frieden einer schönen Natur nicht gefühlt. Das glänzende Treiben der vor-
 nehmen Boborte, welche sie in den ersten Jahren ihrer Ehe mit ihrem
 Gatten zusammen besucht, hatte sie nicht zu seßeln vermocht. Seit der
 Geburt ihres Kindes war sie nicht aus Berlin herausgekommen. Jetzt
 athmete sie erleichtert auf, wie befreit von einem lästigen Zwange.

Ein leichter Schrei des Kindes ließ sie aufsehen. Aengstlich schmeigte
 sich Maus an ihre Knie.

„Da, da, Mama, der große Bauwau . . .“ und die Händchen des
 Kindes zeigten nach einem nahen Gebüsch.

Eine große, graugelbe, löwenartige Bernhardinerdogge brach sich Bahn
 durch die Büsche, blieb, als er die Gruppe auf der Bank bemerkte, stehen
 und erhob ein leises Murren.

„Leo, was ist Dir?“ rief eine männliche Stimme aus dem Gebüsch
 und sofort legte sich der Hund nieder, leicht den buschigen Schweif bewegend,
 aber doch keinen Blick von Elfriede wendend.
 Frau v. Santen glaubte, die Stimme Arno's erkannt zu haben. Sie
 erhob sich, im nächsten Augenblick trat Arno v. d. Brotenburg aus dem
 Gebüsch.

Um die Beamtengehälter zu erhöhen, müssen in erster Linie die Consumsteuern erhöht werden. Die Regierung wird in wenigen Tagen eine Vorlage einbringen, um eine Steuer einzuführen, wie sie analog schon in Ungarn besteht und dort auch aufgehoben werden soll, wenn der Ausgleich zustande kommt. Es ist dies die sogenannte Verschleißsteuer von Zucker. Es ist beabsichtigt, dem Hause vorzuschlagen, die Zuckersteuer um 6 Gulden zu erhöhen. Diese 6 Gulden könnte man nun in Form einer Verschleißsteuer berechnen, und zwar so lange, bis das Haus Gelegenheit hat, die eigentliche Erhöhung der Zuckersteuer zu beschließen. Allerdings würde die Verschleißsteuer wegen der größeren Kosten ein geringeres Erträgnis, als die Zuckersteuer haben; es würden aus der Verschleißsteuer 14 bis 15 Millionen Gulden resultieren; diese Summe reicht aber nicht aus, da die Beamtengehälter mit 12 1/2 Millionen, die Erhöhung der Gehaltsbezüge mit 3 1/4 Mill. als Anteil Österreichs daran, die Congrua mit 1 1/4 Millionen, die Erhöhung der Dienergehälter mit 3 1/2 Millionen, dann die Erhöhung der Finanzwachgehälter und die Altersversorgung der Diurnisten, Alles zusammen 18 1/4 Millionen ausmachen, wozu noch der einmalige Ausfall von 1,800,000 fl. bei der Südbahn kommt. Man braucht also mehr als 20 Millionen. Wenn das Haus die Transportsteuer jetzt nicht beschließen, sondern etwa das ganze Geschäft zurückstellen sollte, bis die Frage der Aufhebung anderer Einnahmen actual wird, dann würden allerdings ernste Bedenken Schwierigkeiten entstehen.

Die Regierung wird jedoch auf alle Fälle nachstehende Gesetze einbringen: Ein Gesetz über die Verschleißabgabe für die Zuckersteuer und im Zusammenhang damit das in der vorjährigen Session eingebrachte Cartellgesetz; ferner ein Transport-Steuergesetz und ein Gerichtsgebühren-Gesetz, wie es schon in der vorigen Session vorlag. Wollen die Herren ein weiteres Gesetz beschließen, durch welches das Lotto, die Wahlen, der Zeitungs- und der Kalenderstempel aufgehoben werden, welches aber ein sogenanntes „Lagergesetz“ wäre, da es erst im Jahre 1899 in Kraft treten könnte, so stelle ich dies dem Hause anheim. Der Minister stellt ferner in Aussicht die Einbringung eines Zimmobiliengesetzes zur Entlastung des bäuerlichen Realbesitzes (Beifall rechts), dann ein Gesetz betreffend die Steuereinkünfte, in welchem auch die Entschädigung der Gemeinden für die Einhebung der Steuern geregelt werden soll (Beifall rechts), weiter ein Gefälls-Strafgesetz und endlich eine Zollordnung, über die in Ungarn noch verhandelt wird.

Der Minister schließt: Wenn das Haus das Finanzprogramm der Regierung annimmt, dann können innerhalb zweier Jahre die Finanzen Österreichs auf eine ganz neue Grundlage gestellt werden. (Beifall rechts.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. October.

Die Bukarester Presse verhält sich in ihrer Mehrheit gegenüber dem Besuche des Königs Carol in Budapest durchaus nicht so ablehnend, wie man nach den ersten telegraphischen Meldungen annehmen mußte. Wenn der „Adevărul“ auch bei diesem Anlasse in antichronischem Sinne den König beschimpft und den Antrag stellt, die Fenster des königlichen Palais einzuschlagen, so entspricht das durchaus seiner bekannten traditionellen Haltung. Dagegen versichert der „Romanul“, daß das Geschrei der oppositionellen Bukarester Blätter keine politische Bedeutung habe, weil jeder halbwegs besonnene Rumäne den Werth der Monarchenbegegnung in Budapest zu würdigen wisse. Das Vertrauen auf eine gesicherte Zukunft sei unerwärtlich und ebenso gewiß sei auch die Aufrechterhaltung des Friedens. Der „Constitutional“, wie alle besonnenen Organe der Bukarester Presse, äußert sich in ähnlicher Weise. Die „Epoca“ und andere oppositionelle Journale machen auch bei dieser Gelegenheit ihre Feindseligkeit gegenüber dem Ministerium Sturdza und der liberalen Partei geltend, ohne jedoch das freundschaftliche Verhältnis Rumäniens zu Österreich-Ungarn zu mißbilligen.

Der Mundacher gr. kath. Bischof Julius Fircaal hielt dieser Tage eine Dicesanung an, an welcher sämtliche Domherren, Erzdecane und Decane theilnahmen. In dieser Versammlung wurde ausgesprochen, daß jene Gläubigen, die nicht kirchlich copulirt sind und nur eine Civilehe geschlossen haben, des Sacraments der Taufe und der Absolution nicht theilhaftig werden.

Das „W. R. Tgbl.“ meldet: Das Kriegsbudget, welches den diesjährigen Delegationen vorgelegt wird, dürfte wesentlich von seiner ursprünglichen Höhe eingestrichelt haben. Die Neuregelung der Officiers- und Militärbearbeitungsgagen, welche schon in das Budget für 1898 eingestellt werden sollte, ist fraglich geworden, weil man ungarischerseits vor der gleichzeitigen Neuregelung der Gagen der Honvédoffiziere und Civilstaatsbeamten ebenso zurückschritt, wie vor der Officiersgagen-Regulierung. Auch die erwartete Colossalziffer für die Anschaffung neuer Schnellfeuergeschütze wurde wesentlich reducirt durch Adaptationen an dem gegenwärtigen Kriegszustand, welche verhältnismäßig geringe Kosten verursachen. Nach demselben Blatte werden aus den bisherigen 26 österreichischen Panzer-Infanterie-Regimentern zu vier Bataillonen 38 Regimente gemacht, wovon 37 drei Bataillone, das baltinische Regiment vier Bataillone haben werden.

Ueber die Sitzung der parlamentarischen Commission der Rechte vom 1. d. wird der „Politik“ aus Wien gemeldet: Am Schluß der Sitzung wurde die Stellungnahme der Majorität zu den Minister-

„Ah,“ rief er erstaunt aus, indem er höflich seinen leichten, graugrünen weichen Filzhut zog. „Sie hier, gnädige Frau? Zu so früher Stunde hatte ich Niemanden im Park erwartet, vor Allem Sie nicht, gnädige Frau, die Großhädlerin.“

„Der Morgen war so schön, daß ich der Versuchung nicht widerstehen konnte, den Park zu durchstreifen.“

„Hat Leo Sie oder die Kleine erschreckt?“ fragte besorgt Arno, indem er sich liebevoll zu dem Kinde niederbeugte, das ihm mit großen, ängstlichen Augen ansah. „Ich bitte um Verzeihung, der Hund ist durchaus fromm und harmlos. Kommt hierher Leo und gib die Pfote.“

„Gehorham, mit dem Schwefel weidend, näherte sich Leo seinem Herrn und reichte die breite Pfote dar. Das Kind juchzte auf.“

„Schüttle Leo nur an den Ohren, mein Kind,“ sprach lächelnd Arno.

„Hier, Leo, leg' dich und sei hübsch artig und sanft.“

Der Hund duckte sich nieder und ließ es sich gutmüthig gefallen, daß die kleine Elstriede ihn an den Ohren und dem zottigen Fell zapfte.

Eine Weile schauten Frau v. Santen und Arno dem Spiele des Kindes lächelnd zu. Dann, die Augen zu der Freundin seiner Schwägerin erhebend, sprach Arno: „Ich fürchte Sie in stiller Beschaulichkeit, gnädige Frau, Sie müssen mich schon verzeihen, daß ich so läppisch in den Frieden dieses Morgens hineinfiel. Ich bin über drei Jahre fortgewesen von Grotenburg, meine Studien, meine Reisen hielten mich der Heimat fern, da fühle ich dann immer auf's Neue das Verlangen, die Lieblingspläne meiner Jugend aufzuwachen, vor Allem, wenn ich weiß, daß ich einjam an ihnen weilen kann.“

„Und da mußte ich Ihnen begegnen, ein unwillkommener Störenfried Ihrer Einsamkeit,“ entgegnete sie lächelnd.

„D nein, gnädige Frau,“ rief er, „so waren meine Worte nicht gemeint. Der Störenfried meiner Einsamkeit ist die laute Gesellschaft, die sich nur allzu oft auf Schloß Grotenburg versammelt, seit mein Bruder mit seiner jungen Gattin . . . doch, Verzeihung,“ unterbrach er sich, „ich rede da immerfort von meiner Vorliebe für die Einsamkeit, den stillen Frieden der Natur, Sie, als Dame der großen Welt, werden diese Vorliebe kaum verstehen.“

Sie erröthete leicht.

(Fortsetzung folgt.)

anfragen erdort. Dr. Kramar war der Ansicht, die Majorität solle die Regierung verteidigen. Dem gegenüber erklärte Dr. v. Fuchs (sozialistische Volkspartei), er erkenne diese Nothwendigkeit nicht an. Es sei Sache der Kläger und der Angeklagten, sich auseinanderzusetzen. Falls dennoch ein Mitglied der Majorität es für zweckmäßig erachten sollte, in die Debatte einzugreifen, könne ihm dies natürlich nicht verweigert werden. Dieser Ansicht trat auch die Mehrheit der Commission bei.

Ein eigentümlicher Conflict hat sich zwischen dem Cabinet Méline und dem französischen Votschaffer am Wiener Hofe, Herrn Lozé ergeben. Dieser Votschaffer hat seinerzeit nur sehr widerwillig seine Stellung an der Spitze der Pariser Polizeiverwaltung mit der diplomatischen Carrière vertauscht, ein Tausch, der nebenbei bemerkt — auch im diplomatischen Corps Frankreichs wenig Gefallen gefunden hat. Herr Lozé hat sich jedoch in seine neue Position so recht und leicht eingelebt. Mit einem Male fanden die Pariser Nachhaber indessen, daß Herr Lozé besser zum Civilgouverneur von Algier passe. Herr Lozé theilte diese Ansicht nicht und weigerte sich, d. h. Gouverneurposten anzunehmen. Allein, sowie er zum Votschaffer nach Wien „gepreßt“ wurde, will man ihn nunmehr mit Gewalt nach Algier „pressen“. Herr Lozé hat aber die Schieberei gründlich satt und — obgleich officiell bereits zum Gouverneur von Algier ernannt — lehnt er die Ernennung fleißig und fest ab. Bis aus Paris gemeldet wird, dürfte Herr Lozé zwischen zwei Stühlen zu sitzen kommen, d. h. er wird weder Votschaffer bleiben, noch Gouverneur werden.

Das Cabinet Rudini trifft alle Vorbereitungen, um bei dem Wiederzusammentreten des Parlaments vor daselbst mit einem festen Programm hinsichtlich der afrikanischen Politik treten zu können. Die Ernennung des Civilgouverneurs von Massauah wird demnächst erfolgen (die Candidatur des Senators Bonafini für diesen Posten wurde definitiv sollen gelassen). Die Räumung Assafas wird unter allen Umständen bis Ende dieses Jahres stattfinden. Auch wird noch in diesem Jahre der endgiltige Grenzdelimitations-Vertrag mit dem Negus Menelik abgeschlossen werden, zu welchem Zwecke sich Hauptmann Cicco di Cola bereits in vier Tagen, mit den entsprechenden Instruktionen versehen, nach Adis-Ababa begeben wird.

Ueber die Reformen in Rußisch-Polen, die anlässlich des Czarenbesuches in Warschau gemündigt werden, wird aus Petersburg der „Pol. Corr.“ officiell geschrieben: „Daß die Polen ebenso wenig, wie die Deutschen in den Ostsee-Provinzen Aussicht besitzen, eine begünstigte Vorzugsstellung im Reiche zu erlangen, darüber kann kein Zweifel obwalten. Allein, was die polnischen Unterthanen Nicolaus II. erwarten dürfen und was zu erwarten sie ebenso ein Recht haben, wie die Bevölkerung in den baltischen Gouvernements, das ist die Gleichstellung mit allen andern unterworfenen und andersgläubigen Reichsangehörigen. In dem von der Regierung des Kaisers gefassten Entschlusse, im nächsten Jahre die Institution der Zemstvos in den Ostsee-Provinzen und in Polen ins Leben zu rufen, kommt der Wille des Herrschers, allen Unterthanen, den Nicht-Russen wie den Russen, das gleiche Recht zu gewähren, zum entschiedenen Ausdruck. Dies wird der erste große Regierungsdact sein, welcher der Idee der Gleichberechtigung entspringt, aber gewiß nicht der letzte, noch der bedeutendste. Kurz zusammengefaßt: Das neue Regime sieht, wie das alte, auf der Hochachtung des großen einheitlichen Reichsgebanten; allein die humane, edle und tolerante Anschauungsweise, welche den Kaiser Nicolaus auszeichnet, gestattet nicht nur, sondern erfordert, daß innerhalb des Reichsgebanten Jedem sein Recht werde.“

Eine Londoner Zuspriest der „Pol. Corr.“ betont in einer Besprechung der jüngst abgeschlossenen anglo-tunesischen Convention, daß die kühle Aufnahme, welche diese Convention in der öffentlichen Meinung Englands gefunden hat, einige Verwunderung erregen müsse. Wenn auch die vorkriegswirtschaftlichen Vortheile, welche die neue Convention durch die Begünstigung der englischen Baumwolle an bietet, weit geringer seien, als jene, welche die alte Convention geboten hat, indem letztere alle Branchen der englischen Industrie begünstigte, hätte man doch erwarten sollen, daß die englische Presse die neue Convention aus politischen Motiven freundlicher aufnehmen werde, als dies thatsächlich der Fall war. Was die Motive betrifft, welche die Regierung bei dem Abschlusse der neuen Convention geleitet haben, so wird in den Londoner Regierungskreisen betont, daß England allein, nachdem alle anderen Großmächte Frankreich in der tunesischen Frage Concessionen gemacht haben, auf den alten Capitulationen nicht bestehen konnte. Es sei Lord Salisbury's erster Impuls gewesen, die alte Convention sogar ohne irgend welche handelspolitische Gegenconcession aufzugeben. Er habe sich jedoch später dafür entschieden, eine derartige Concession zu verlangen, nicht so sehr aus Rücksicht auf die englische Baumwollindustrie, sondern aus Gründen politischer Natur. Es soll nämlich weder Frankreich Ursache zu der Annahme gegeben werden, daß England ihm nachlaufe, noch soll Deutschland glauben, daß sich die Leitung der großbritannischen Politik von dem gereizten Ton in der Presse beider Länder beeinflussen lasse. Um derartigen Annahmen jeden Schein von Berechtigung zu nehmen, habe Lord Salisbury die Annahme der neuen Convention an die Gewährung einer Gegenconcession geknüpft. Der Cardinalpunkt der englischen Politik bleibe auch weiterhin, sich volle Freiheit für die Zukunft zu bewahren. Die Beziehungen zu Russland sind sehr gut, zu Frankreich noch besser, zu Österreich-Ungarn und Italien entschieden die besten. Auch die Beziehungen zu Deutschland sind weit besser, als die Presse beider Länder es vermuthen lasse.

Die Räumung Thessaliens wird jetzt von der Türkei in Aussicht gestellt. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel, die Worte soll beschlossen haben, nach Annahme des Vorberichtsvertrages seitens Griechenland's zwei Drittel der Operationsarmee in Thessalien und Janina, etwa 75,000 Mann Reibis, zu verabschieden, während 40,000 Mann bis auf Weiteres in Thessalien verbleiben sollen. Der Kriegsminister soll mit der Vorbereitung dieser Maßregel beschäftigt sein.

Von der Teufelsinsel. Es erregte jüngst Aufsehen, daß plötzlich bei Nacht und Nebel der Gouverneur von Guyana nach der Teufelsinsel gefahren war, wo bekanntlich der Capitän Dreyfus eingeschlossen ist. Man sprach von Flucht oder Tod oder Unschuldsbeweis. Keines davon war die Ursache des nächtlichen Besuchs, sondern eine Neuerung, welche, wie das Colonialministerium jetzt erklärt, auf der Teufelsinsel eingeführt worden ist. Diese besteht in Alarmklingeln, die an den Wänden der Behausung des Verbannten angebracht worden sind, und in einer Telegraphenverbindung zwischen der Teufelsinsel und der nahen Ile Royale, auf der ein Posten Marine-Infanterie wacht und drei Revolverkanonen jedes Schiff bedrohen, das Miere machen sollte, der Teufelsinsel zu nahen. Der Gouverneur mußte diese Vorkehrungen beschließen, und nicht diese allein, sondern überhaupt alle Maßregeln, die zur Bewachung der Sträflinge auf Ile de Salut getroffen worden sind. Das sei Alles und der Rest nur Roman, wird den Reportern im Colonialministerium versichert; aber man schenkt den Behauptungen nur halben Glauben und erzählt, Frau Dreyfus befinde sich auf Cayenne, sie habe schon zu verschiedenen Malen den Wächter ihres Gatten zu bestechen versucht, sie unternehme längere Geseharten auf einem kleinen englischen Dampfer und ihre Anwesenheit flöße Denen, welche für Dreyfus verantwortlich sind, unausgesprochen Besorgnisse ein.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. October.

(Bertholene Blätter.) Die Herausgeber gewisser ausländischer, gegen Ungarn systematisch gehenden Blätter, denen das Postrecht für Ungarn entzogen ist, bedienen sich seit geraumer Zeit des Rußisch, die nach Ungarn

gesendeten Exemplare ihrer Zeitungen mit unleserlichem oder mit gar keinem Titel zu versehen. In Folge dessen hat der Handelsminister im Einvernehmen mit dem Minister des Innern die postliche Beförderung und Zustellung von ausländischen Blättern mit unleserlichem oder fehlendem Titel im Verordnungswege verboten.

(Abisio) Auf die in der Zeitung Nummer 227 vom 2. October 1897 verlaublich Kundmachung wegen Sicherstellung der arrenbrunnen, zweien Abgabe von Brod und Haser in den Militär-Stationen Heltau, Mediasch, Székely-Udvarhely, Fogaras, Zeiden, Weidenbach, Heltendorf, Brennborf, Peteraberg, Marienburg, Neustadt, Rosenau, Elisabethstadt, Abrudbanya, Broos, Maros-Basarhely und Vistritz für das Jahr 1898 wird aufmerksam gemacht. Die näheren Bedingungen können bei dem Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt, Karlsburg, Klausenburg, dann beim Verpflegungs-Filial-Magazin in Kronstadt bis zum Verhandlungstage täglich eingesehen werden. Die Kundmachungen werden, so lange der Vorath reicht, auf Verlangen erfolgt; das Arrenbrunnen-Bedingnis kann gegen Zahlung von 28 fr. auch per Post von hier bezogen werden.

(Brodlieferung) Behufs Sicherstellung des Brodbedarfes für das in Déva garnisonirende 2. Bataillon des Hermannstädter I. ungar. Honvéd-Infanterie-Regiments auf die Dauer vom 1. Januar bis 31. December 1898 wird am 18. October l. J. in Hermannstadt in der Verwaltungsverwaltung des genannten Regiments, woselbst auch die betreffenden Bedingnisse erhältlich sind, beziehungsweise die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, eine Offertverhandlung abgehalten werden.

(Sigung der Stadtvertretung.) Donnerstag den 7. d. 4 Uhr Nachmittags, wird eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Collaudirungs-Ergebnisse. 2. Vertrag betreffend den Ankauf des Hauses Fleischerstraße Nr. 4. 3. Bestellung an das hohe k. ungar. Handelsministerium in Angelegenheit der Fahrordnung für die Bahnlinie Alvincy-Hermannstadt-Rohenturm. 4. Verkauf eines Stückes Grundbesitz bei Haus-Nr. 115 in der Soghar-Regione. 5. Volksdeputat-Ausweis pro 1897/98. 6. Vorlage der städtischen Polizei-Hauptmannschaft wegen Reorganisation des städtischen Polizeidienstes. 7. Licitation. Ergebnisse. 8. Antrag in Angelegenheit der Sicherstellung der Ausweisung im Franz-Joseph-Bürger-Spital. 9. Besuch um Aufnahme in den Gemeindeverband. 10. Curienten. — Zur endgiltigen Beschlußfassung über Punkt 2 der Tagesordnung ist die Anwesenheit und Zustimmung der absoluten Mehrheit sämtlicher Mitglieder der Stadtvertretung erforderlich.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Mittwoch den 6. d. gelangt „Die berühmte Frau“ mit dem Gast Robert v. Lenor zur Aufführung. Dieses Stück ist eines der beliebtesten der bekannten Autoren Firma Schönbauer, Radelburg und Rappertorfsch sämtlicher ersten Hof- und Stadttheater.

(Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrts derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnhöfe der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Töbis, Kis-Kapus, dann von Bukarest, Predeal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 4 Minuten Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 15 Minuten Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 31 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Heltau: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 8 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Abends. IV. Von Székely: um 6 Uhr 58 Minuten Früh und 1 Uhr 58 Minuten Nachmittags. — Von Hermannstadt gehen die Bahnhöfe wie folgt ab: I. Nach Kis-Kapus, Töbis, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Predeal, Bukarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 1 Uhr 16 Minuten Mittags (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 34 Minuten Früh und 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags. IV. Nach Heltau: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 25 Minuten Abends. V. Nach Székely: um 7 Uhr 50 Minuten Früh und 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

(Einbruch-Diebstahl.) In der Kanzlei der Eisenbahn-Baunternehmung in Szelesitz wurde den 3. d. M. eingebracht und aus einer mit Eisen beschlagenen Kiste der Betrag von 8000 fl. gestohlen.

(Baron Bruckenthal'sches Museum.) Die Bibliothekbestandtheile des Baron Bruckenthal'schen Museums in Szelesitz sind am 2. d. M. in die Bibliothek des k. ungar. Reichsarchivs in Budapest übergeben worden. Die Bibliothek bestand aus 90,000 Bänden, darunter 10,000 Manuscripten, 10,000 Karten und 10,000 Kupferstiche. Die Bibliothek wurde von Baron Bruckenthal selbst angekauft und war eine der reichhaltigsten Bibliotheken in Ungarn. Die Bibliothek wurde von Baron Bruckenthal selbst angekauft und war eine der reichhaltigsten Bibliotheken in Ungarn.

(Todesfall.) Elisabeth Sehner geb. Stabler ist gestern im Alter von 78 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 6. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Ward und Selbstmord.) In der Gemeinde Homorod bei Neusatz hat Georg Kaspar am 3. d. seine von ihm getrennt lebende Frau, als dieselbe, am festlichen Hochzeitstage einer Verwandten theilnehmend, der Kirche zuzueilen, erschossen und sodann durch einen zweiten Schuß sich selbst der irdischen Gerechtigkeit entzogen. Der Mörder, ein Mann in den besten Jahren, ein geschickter Zimmermann, jedoch stark dem Trank ergeben, hatte seiner Frau, welche sich von ihrem Manne wegen seiner Verwahrlosung und seines liebesüchtigen Lebenswandels getrennt hatte, am Sonntag-Morgen sagen lassen, sie solle sich nicht trauen, zur Hochzeit zu gehen, sonst werde es ihr und ihm schlecht ergehen. Dieser Rede war unglückliche Frau, welche sich und ihre Kinder von ihrer Händarbeit ernährte, während der Mann im Wirthshause saß, die Folge geworden.

(Große Entrüstung) herrscht in Klausenburg gegen die Polizei wegen des folgenden Vorfalls. Am 2. d. Abends haben, mit gemöhnlich, einige Univeritätskinder bei Schluß der Theatervorstellung vor dem Rathhause auf Ungehörige gewartet, als Vicehauptmann Tompos und zwei Polizisten, die vorher ihre Nummern abgenommen hatten, sich auf die Univeritätsjugend stürzten, zwei Studenten mißhandelten und dann davonschlichen. Die Menge forberte Genußthun und zog unter Entrüstungsrufen vor die Wohnung des Oberhauptmanns Deak. Am 3. d. hielt die Univeritätsjugend eine Versammlung und erstattete gegen die Polizei und gegen den Vicehauptmann die Anzeige.

(Die Historische Gesellschaft des Hunyader Comitats) hielt am 1. d. im Brunnenhause des Comitatshauses zu Déva ihre Jahresversammlung, welche vom Präsidenten Grafen Géza Kun mit einer längeren Rede eröffnet wurde. Dann wurden zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft gewählt: Minister Julius Blaskics, Staatssecretär Jilinsky, Bischof Graf Gustav Mailath, der Prager Professor Otto Keller und der

Klausenburger Mailath dann verprochen, die bezüglichen Daten des Vereins mit und vom Schulmeister gelassen.

(Bräutigam) Goldstücke geboten gar nicht vor. Goldstücke geboten von ihrem Goldkäse. Rüstung zur Frage entprochen nach Kremnitz in einem Geheimen der neuen Gold.

(Die) nur durch ein Leben tritt, kann von verchiedenen Die Einbringung in Aussicht gen.

(Car) Univerität. Antrag der Professoren der philosophischen in Anerkennung Ehrendoctor der das kunstvoll an Königin zu über.

(Eing) 15. Februar für ein in Buchtestamentarisch in Commune Euday der Witwe des städtischen Central freies Verfügungs Ausstellungs- oder einmal die Beding Namen tragen ist.

(Der) Kaiser in Budapest nette Episode des Namens Karl ihm mit Entlassung drängt über er überflüssiger Adressat nicht folgendermaßen: 35 Teller zerbrochen Piccolo bin, so zu schicken. Ich und Kinder. Post Tage erhielt der consulat mit der wichtiger umgekehr hochbeglückt.

(Erdb) man vom 1. d. beben in der Minuten und Sekunden und man wurden. Man be wollten. Ulyen be Häusern fiel der bis zehn Minuten.

(Welter) hundert? Die Anzahl Töbter in Bistkerlach 90,000 Mann. Borobino mit der neuen Gut, dagegengehalten, welcher es die hoh Ulyer mit einem Dann kamen von Leipzig und mittliche blutige Tour 16%, Graf großen Schlachten als jene. Die betont — Durchs Nur in äußerst beiden Seiten der der Andere weniger Verluste einer Viertel ihrer Sa- Tour 22%, bei Königgrätz 11 diese interessantem Kriege“ das l. pfehlen das für der Federmann bestens Wien und Leipzig.

(Ein) tember befindet sich Barrer der St. Luch in letzter sich einige Wochen verschiedener europ. Erhebung practisch Pfriern, wie von Regiment, einem Einlabung vom R. Weitere derartige stischen und der jedoch seine Europ. amerikanischen Reiner practischen die Militär-Attache bewohnen. Eine Washington gegeben das kugelfeste Tuch zur Heilische her 50 Fuß von einem Gewehren, die voll

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy idős Hager Mihály, valamint Baboradea Vasillie és társai végrehajtónak Popa Juon lui Stefan és társai végrehajtást szenvedők elleni 569 frt. 12 kr., illetve 20 frt., 100 frt. és 50 frt. időkövetelés és járuléki iránti végrehajtási ügyében a nagyszabeni kir. törvényszék (a nagyszabeni kir. járásbíró) területén levő, Szentjánoshegy határára fekvő, a Szentjánoshegyi 171. sz. tjkvben A. 1-8, 10-17. rend, 282, 283, 437/1, 608/1, 693, 694/2, 700/2, 1122/2, 1270/1, 1353, 1365, 1366, 1506/1, 1508/3, 1926/2, 2096/1, 2237/2, 2238/2, 2309/1. helyr. szám alatt foglalt 1/2 részben Popa Juon lui Stefan végrehajtást szenvedő és 1/2 részben neje Aleman Marjucza nevére felvett ingatlanok Popa Juon lui Stefan illető 1/2 részére, a Szentjánoshegyi 492. tjkvben A. 1-3. rend, 266, 267, 1512, 611. helyr. szám alatt foglalt Popa Petru nevére felvett egész ingatlanokra és a Szentjánoshegyi 618. tjkvben A. 1. rend, 1351/2. helyr. sz. a. foglalt Florea lui Florea Juon jelzáloga adós és 1/2 részben Popa Juon lui Stefan született Aleman Marjucza nevére felvett ingatlanok Florea lui Florea Juon illető 1/2 részére idős Hager Mihály javára, és ugyancsak a Szentjánoshegyi 492. tjkvben A. 1-3. rend, 266, 267, 1512, 611. helyr. sz. a. foglalt Popa Petru nevére felvett egész ingatlanokra Baboradea Vasillie, Constantin Juon és Nicolae javára az árverést a likkvi testenként megállapított összesen 636 frt. 50 kr. tevő kikialtási áron elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok és birtokrészesedések az 1897. évi december hó 17-ik napján, délelőtti 9 órákor Szentjánoshegy község hivatali helyiségében megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikialtási áron alól is eladtni fognak.

Arverezni szándékozók — végrehajtató kivételével — tartoznak az egyenként, azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok és birtokrészesedések becsárának 10% -át készpénzben vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett arfolyammal számított és az 1881. évi november 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8-ik §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a banatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1897. évi szeptember hó 7-én. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától. Gross, kir. törvényszéki bír.

Kundmachung.

Vom gefertigten Steueramte wird hiemit bekannt gegeben, daß die diesjährigen Bemessungs-Verzeichnisse über die nachstehenden angeführten Steuer-gattungen in der Zeit vom 5. bis 12. October 1. J. im Amtsalocale des städtischen Steueramtes zur allgemeinen Einsichtnahme aufliegen: 1. über die Grundsteuer, 2. über die I., II. und IV. Erwerbsteuer-Classe, 3. über die Capitalszinsen- und Rentensteuer, 4. über den nach dem Grund- und Hausbesitz bemessenen allgemeinen Einkommensteuer-Anschlag und 5. über die Militär-Taxe.

Hieron geschieht mit dem Beifügen die Verkaufbarung, daß Recurse gegen eine dieser Steuer-gattungen innerhalb 14 Tagen nach Ablauf obiger Frist bei der hiesigen k. ung. Finanz-Direction einzureichen sind. Hermannstadt, am 2. October 1897. Das städtische Steueramt.

Licitations-Kundmachung.

Das Jagdrecht auf dem Gebiete der Gemeinde Bongard wird am 28. October 1897, 2 Uhr Nachmittags, hieramts im Wege der öffentlichen Licitacion auf die Dauer vom 1. Januar 1898 bis 31. December 1903 verpachtet. Anrufungspreis 35 fl. Die näheren Bedingungen können hieramts eingesehen werden. Bongard, am 1. October 1897. Das Orts-Amt: T. Ciora, Ortsvorstand. J. Radutiu, Gemeinde-Notär.

Licitations-Kundmachung.

Am 30. October d. J., 2 Uhr Nachmittags, wird in der Gemeinde-Kanzlei im Wege der öffentlichen Licitacion die dreigangige Mahlmühle der Gemeinde Bongard auf die Dauer vom 1. Januar 1898 bis 31. December 1900 an den Meistbietenden verpachtet. Anrufungspreis 950 fl. Die näheren Bedingungen können hieramts eingesehen werden. Bongard, am 1. October 1897. Das Orts-Amt: T. Ciora, Notär. J. Radutiu, Notär.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 15. bis 30. September 1897 Verstorbenen:

- 16. Abram Sunci, Musifant, 87 Jahre, gr.-orient., Heltauerthor-Biganie 59.
17. Maria Banga, Landbäuerin, 56 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
18. Paula Baltzer, Leinwandhändlerin, 47 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
19. Tepovacz Kade, Bahnarbeiter, 32 J., gr.-orient., Franz Josephs-Bürger-Spital.
20. Eine unbekannt männliche Leiche, circa 30 J., Franz Josephs-Bürger-Spital.
21. Lazar Dumitrea, Dienstmagd-Sohn, 3 M., gr.-orient., Neugasse 44.
22. Das todgeborene Mädchen des Brodbäckers Theodor Weber, Bingerstraße 8.
23. Nicolaus Popovici, Musiklehrer, 39 J., gr.-kath., Landes-Irrenanstalt.
24. Johann Torma, penj. Lehrer, 54 J., gr.-kath., Landes-Irrenanstalt.
25. Johanna Schnell, Seifenfeders-Witwe, 74 J., evang., Heltauerstraße 39.
26. Raveka Grancia, Tagelöhners-Tochter, 3 J. 6 M., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
27. Josef Biro, Dienstmagd-Sohn, 4 W., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
28. Juliana Szilagi, Dienstmagds-Tochter, 1 J. 6 M., ref., Berggasse.
29. Karl Greger, Schuhmachers-Sohn, 8 M., evang., Theresienstraße 14.
30. Robert Kovacs, Maurers-Sohn, 5 W., evang., Balfingasse 5.
31. Josef Gbler v. Mosing, t. u. f. Oberst i. P., 85 J., röm.-kath., Wintergasse 4.
32. Maria Krämer, Sparcassa-Beamten's-Gattin, 42 J., evang., Feldgasse 4.
33. Samuel Sonntag, Vacierers-Sohn, 5 M., evang., Bürgergasse 4.
34. Helene Groß, Fleischerhauers-Tochter, 5 W., evang., Theresienstraße 12.
35. Maria Bonfert, Tagelöhners-Tochter, 10 M., evang., Freundschaftsstraße 11.
36. Ludwig Spietvogel, Schlosser-Gehilfe, 45 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
37. Hermine Hüfnagel, Kunstmalerin, 33 J., evang., Fleischergasse 15.
38. George Bendorian, Tagelöhners-Sohn, 5 M., gr.-kath., Kirchengasse 6.
39. Maria Melitjaha, Webermeisters-Tochter, 7 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
40. Andreas Schif, Dienstmagd-Sohn, 7 M., evang., Sporengasse 15.
41. Elise Sohr, Ledersärbers-Witwe, 71 J., röm.-kath., Bauhofplatz 3.
42. Irene Schöffan, Feldwebels-Tochter, 5 J. 6 M., röm.-kath., Heltauerstraße 7.
43. Georg Schneider, Tagelöhner, 56 J., evang., Langgasse 10.
44. Marie Kantelehner, Gastwirthin, 40 J., röm.-kath., Heltauerstraße 21.

Aus dem Amtsblatte.

Am 18. October (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Dionys Kovacs in Selye-Oborhely. (Dortiger Gerichtshof). Am 5. November (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften der Witwe Maria Klein geb. Schropp in Schellenberg. (Hermannstädter Gerichtshof). Am 5. November (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften der Juliana Imre geb. Patasi in Maros-Basarhely. (Dortiger Gerichtshof).

Licitations-Kundmachung.

Nachricht für Feuerwehren, Baumeister und sonstige Bauhandwerker. Die Hermannstädter freiwillige Feuerwehr verkauft ihre neu hergestellte, in ganz gutem Zustande befindliche 15 Meter hohe mechanische Leiter, älteren Datums, licitando an den Meistbietenden. Zu diesem Zwecke findet Freitag den 22. October 1. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem städtischen Rathhause eine Licitacion statt. Anrufungspreis fl. 150.— 5. W. Hermannstadt, am 5. October 1897. Das Commando der freiwilligen Feuerwehr. [758] 1-3

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, befragt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publikations-Mittel zu coulantesten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (4) 37. Telephon Nr. 809. — Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Gassen-Wohnung

Fleischergasse Nr. 5

zu vermieten. — Näheres zu erfragen bei Johann Billes. [688] 5-6

Vertreter gesucht

von renommirter Majchinen-Fabrik, welche nebst allgem. Majchinenbau als Specialität Holzbearbeitungs- u. Ziegelei-Maschinen erzeugt. Offerte unter „Holz-Ziegel A. G. 4210“ an Haasenstein & Vogler, Wien, I. (748) 2-2

Wohnung

sofort zu vermieten, bestehend aus vier Zimmern sammt Zugehör, Kleine Erde Nr. 9, I. Stock. (759) 2-3

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „Deal“ Patent sammt Vorstoß zum Abschluß ihrer Kleider-schöffe. — Zu haben in allen Schneiderei-zugehör-Geschäften der Monarchie. [652] 10-39

Dauerhaft gebaute und edel klingende Claviere mit Mechaniken von erster Güte, wie solche der gute Geschmack des gebildeten Standes verlangt, finden sich in den beliebtesten Modellen in

Victor v. Heldenberg's

Erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung, Mühlgasse 12. Hermannstadt Mühlgasse 12. Ausschließliche Vertretung der berühmtesten und bewährten Firmen für den Hermannstädter, Fogarischer und Großkloster Comitatz. [414] 18. L. Bösendorfer, Schweighofer's Söhne, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher. Fritz & Sohn, Hofmann, Kammer-Lieferant weiland Sr. kais. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig, Pokorny, Proksch, Rösler (Dresden), Stingl. Immerwährende Garantie für gute Construction. Hinsichtlich becheidenster Preise, beziehentlich bester Qualität, jeder Wettbewerbung belegend.

Gegründet 1858.

Budapester Pumpen- und Maschinen-Fabrik

Action-Gesellschaft (vormals Franz Walser) Budapest, VI. Bezirk, Auessere Waitznerstrasse 45. Telegamm-Adresse: Pumpen-Fabrik Budapest. Erzeugt: Alle Arten Dampfmaschinen, Schmidt'sche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-Esparniß), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen, Dampfessel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für Dampf-, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artesische Brunnen-Oberbauten aus Eisen. Feuersprizen und Wasser-Transporteure, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände. Öffentliche Reinigungs-Requisiten, Beprengungs-Wägen, Kothräumungs- und Rehr-Maschinen, Schneeflüge und Straßen-Cylinder. Requisiten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkaruben-Reinigung, Eisen- und Erzguß Glocken, Feuerroste aus Hartguß mit Stahloberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste. Infallirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luftgas-Anlagen, Central-Heizungen. [107] 68-80. Preis-Courante und Kostenvoranschläge werden gratis und franco versendet.



Kronen 13,160.000

werden in der königl. ung. priv. Classen-Lotterie in 6 Classen gewonnen werden. Die Lotterie besteht aus 100.000 Losen, von welchen 50.000 mit Gewinnen gezogen werden. Die Hälfte der Lose gewinnt somit. [743] 1-6

Eine Million (Kronen 1,000,000)

Die Gewinne sind folgende: Grösster Gewinn im glücklichsten Falle: Kronen 1,000,000. I Prämie à 600.000, II Gewinn à 400.000, I à 200.000, 2 à 100.000, 1 à 90.000, 1 à 80.000, 1 à 70.000, 2 à 60.000, 1 à 40.000, 5 à 30.000, 1 à 25.000, 7 à 20.000, 31 à 15.000, 67 à 10.000, 3 à 5.000, 432 à 3.000, 763 à 2.000, 1238 à 1.000, 90 à 500, 31700 à 200, 15650 à 170, 130, 100, 80 und 40 50.000 Gew. u. 1 Präm., welche zusammen Kronen 13,160.000 betragen.

Die Ziehungen dieser Lotterie finden öffentlich unter Aufsicht der königl. ungar. Regierung und eines königl. Notars statt. Der Preis der Lose ist amtlich festgesetzt und beträgt zur I. Classe für ein ganzes Los Kr. 12 — fl. 8. W. „ „ halbes „ „ 6 „ „ 3. „ „ viertel „ „ 3 „ „ 1.50. Sofort nach der Ziehung versenden wir an uns. W. Kunden die amtliche Gewinnliste, aus welcher sie das Resultat ihrer Theilnähme entnehmen können. Alle Diejenigen, welche Lose zu dieser enorm chancereichen Lotterie zu erhalten wünschen, belieben uns ihre Ordre baldigst, jedenfalls aber vor dem Ziehungs-tage, II. November d. J. einzusenden und den Betrag der Bestellung in Noten oder Marken beizufügen, oder per Postanweisung uns gleichzeitig mit der Bestellung zugehen zu lassen. Wir bitten, die Adresse recht deutlich anzugeben. Die Bestellungen werden sofort nach Erhalt ausgeführt, solange unser Vorrath reicht. Gleichzeitig mit den Losen übersenden wir jedem Besteller den ausführlichen Verlosungsplan. Haupt-Collecteure der königl. ungar. priv. Classen-Lotterie Fejérvári és Társa Budapest, V., Marokkói-utca 2. sz.

erfahrt täglich, mit einer Sagr nach Sonn- und Freitagsnumerations- in Koco: 10. Halbjährig... 5. Vierteljährig... 2. Monatlich... 1. Mit Aufstellung in 1. Saub. monatlich 1. Einzelne Nummern... Mit Postversend... im Ausland: 7. Vierteljährig... 3. Halbjährig... 9. Vierteljährig... 4. Die jüngst... tückischen Arme... v. d. Goltz zurück... genau, wie kaum ein... ein autoritativer... einem Artikel des... seiner objectiven... folgt zusammen: Hoffen wir... noch immer... schloffen eines im... schlicht und willig... gemeinschaft, welche... Ueberlieferung der... Hingebung an die... bedingten Gehorlam... Der auffallend... bündiger Beweis für... der aus oberflächliche... der sich selbst verlor... Golt haben die... 17. Jahrhunderts... ist und die benachb... tiefen See verwan... Nachbarn, deren... bildungsproceß, der... auch in der Gesch... Die Schwäche... geworden, sondern... Vergleich zu den an... viel zu ausgebeht... dufferungsmaße zu... und der thüringische... Heer aber hat einen... Frankreich und Spa... oder überlegene... Die absolute Kraft... neuen Geleg abjäh... der Eroberungsperi... Risikoverhältnis zur... Der Länder... werbungen im... Inneren des Reichs... starlung wären mö... Kernprovinzen in... Hand in Hand mit... gehen, der nicht me... haltung älterer lei... dem Boden, auf m... damit ein unanschä... werden könnte, um... sofern es überhaupt... die Integrität des... Isom bliebe der... Rolle erhalten, un... Streitigkeiten käme... auch die Christen... christliche Unterthan...